



Die Marokkanerkaserne als Polizeischule in den 1920er-Jahren.

100 Jahre Polizeischulkaserne

1921 übernahm die Polizeidirektion Wien die ehemalige Infanteriekaserne in der Marokkanergasse. Seit damals werden in der Marokkanerkaserne Polizistinnen und Polizisten ausgebildet.

Der Erste Weltkrieg war zu Ende, die große k. u. k. Armee zerfallen und viele Armeekasernen standen leer. 1921 wurde die Marokkanerkaserne im dritten Wiener Bezirk der Polizeidirektion Wien übergeben. Das Gebäude wurde nun Sitz der Schulabteilung des Generalinspektorats der Wiener Sicherheitswache.

Die am 1. November 1902 gegründete Schulabteilung befand sich bis zur Übersiedlung in die Marokkanerkaserne in Kasernen in der Landstraßer Hauptstraße, in der Sonnenfelsgasse und später in der Postgasse 7. Die Wachebewerber hießen damals „Reserveschüler“. Sie wurden in „Kameradschaften“ bis zu 30 Mann zusammengefasst und von einem Instruktor (Rayonsinspektor) in einem achtmonatigen Grundkurs ausgebildet. Dem Grundkurs folgte ein zehnmonatiger Hauptkurs, in dem rechtskundige Beamte unterrichteten.

Nach dem Ende der Monarchie 1918 wurden in Wien einige 1.000 Sicherheitswachebeamte und Stadtschutzpolizisten aufgenommen; die

Ausbildung wurde stark verkürzt. 1919 dauerte die Grundausbildung der Sicherheitswachebeamten drei bis vier Monate. Ausbildungsstätten befanden sich im Augartenpalais, in der Hofburg und im Schloss Schönbrunn. Die Weiterbildung erfolgte in den Bezirksabteilungen.

Nach der Übersiedlung der Schulabteilung in die Marokkanerkaserne wurde die Grundausbildung auf ein Jahr und 1924 auf zwei Jahre erhöht. Für angehende Chargen und Offiziere gab es eigene Kurse.

1925 zog die Verkehrsgruppe der Wiener Sicherheitswache in die Kaserne ein. Sie war für die Verkehrsregelung und die motorisierte Verkehrsüberwachung zuständig. Auch die 1928 gegründete Alarmabteilung, die im Februar 1934 aufgestellte Kanalbrigade und das im November 1935 eingerichtete Überfallskommando hatten hier ihren Sitz. Die Aufstellung der Alarmabteilung war eine Folge des Aufruhrs vor dem Justizpalast im Juli 1927. Sie war für Einsätze bei gewalttätigen Ausschreitungen zuständig. Hauptaufgaben

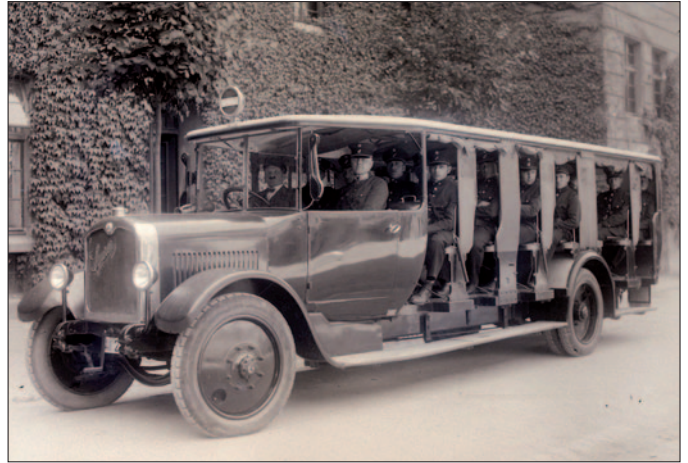
der Kanalbrigade waren die Bekämpfung von Aufständischen, die sich in den Kanälen versteckt hielten, sowie von Einbrechern, die über das Kanalsystem zum Tatort gelangten. Das Überfallskommando bestand aus sechs Sicherheitswachebeamten, denen zwei Kraftfahrzeuge mit Spezialausrüstung zur Verfügung standen. Das Kommando konnte unter der Telefonnummer A 122 rund um die Uhr von jedermann zu Hilfe gerufen werden.

Von 1928 bis 1931 entstand an der Seitenfront zum Heumarkt eine Wohnhausanlage für Polizisten-Familien. Ab Ende 1930 absolvierten zehn chinesische Polizisten die zweijährige Grundausbildung in der Marokkanerkaserne in Wien. Die Gäste blieben ein weiteres Jahr in Österreich und drei von ihnen studierten danach Rechtswissenschaften an der Universität Wien.

NS-Diktatur. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme im März 1938 übernahm die Ordnungspolizei des Deutschen Reichs die Kaserne und brachte hier 1941 die *Kraftfahrstaffel*



Ab 1930 absolvierten zehn chinesische Polizisten die zweijährige Ausbildung in der Marokkanerkaserne in Wien.



Offenes Mannschaftstransportfahrzeug in der Polizeischule in der Marokkanerkaserne.

Mitte unter. Es gab unter anderem Lehrgänge für Besatzungen der Steyr-Panzerkraftwagen. 1942 wurde die Kraftfahrerschule in „Kraftfahr- und Panzerschule der Ordnungspolizei in Wien“ umbenannt. Von 1942 bis 1945 befand sich auch die Nachrichtenabteilung der Schutzpolizei Wien in der Kaserne. 1941 wurde die Marokkanerkaserne in „Otto-Steinhäusl-Kaserne“ umbenannt. Polizeijurist Dr. Otto Steinhäusl, der die Alarmabteilung aufgebaut hatte, war maßgeblich am nationalsozialistischen Putschversuch am 25. Juli 1934 beteiligt. Deshalb wurde er wegen Beteiligung am Hochverrat zu sieben Jahren schweren Kerkers verurteilt. Nach dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich wurde Steinhäusl im März 1938 mit der kommissarischen Leitung der Polizeidirektion Wien betraut. Er starb 1940 an einer schweren Erkrankung.

Bei einer Explosion und einem dadurch ausgelösten Brand am 20. April 1945 wurden der Gebäudeteil an der Lisztstraße und die Garagen zerstört. Die Ursache der Explosion konnte nicht geklärt werden. Möglicherweise war gelagerte Munition explodiert. Zu diesem Zeitpunkt war der Kampf um Wien zu Ende und sowjetische Truppen hatten Wien bereits besetzt.

Zweite Republik. Nach dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur wurde die Sicherheitswache wiedergegründet. Erster Schulkommandant in der Zweiten Republik war Karl Hofbauer. Seine erste Aufgabe war, Hunderte nationalsozialistisch gesinnte Polizeischüler zu entlassen. Die Bewerber für die Sicherheitswache, darunter viele Kommunisten, wurden in den ersten

Wochen nach Kriegsende in einem zehntägigen Schnellsiedekurs ausgebildet. Zunächst erfolgte die Schulung in einem durch Fliegerbomben beschädigten Armenhaus in der Rochusgasse 8 und im Gebäude Müllnergasse 23, denn die Marokkanerkaserne konnte wegen der Explosionsschäden nicht benutzt werden. Der erste Kurs begann am 1. August 1945. In den Schulklassen in der Rochusgasse wurden am Abend die Glühbirnen herausgeschraubt und verwahrt, damit sie nicht gestohlen werden konnten. Am 10. November 1945 begann der erste Drei-Monate-Kurs. Im Winter 1945/46 war es ausgesprochen kalt und es mangelte an Heizmaterial. Die Polizeischüler saßen in Mänteln im Unterrichtsraum und viele von ihnen erlitten in den Schlafräumen Erfrierungen. Die Direktion der Gaswerke erlaubte es Polizeischülern, in den Abfallprodukten nach Kohle zu suchen.

Die Siegermächte übergaben 1945 die vorher militärisch genutzte Rossauer Kaserne der Polizeidirektion Wien. Der Trakt beim Schlickplatz wurde notdürftig für Schulzwecke hergerichtet. Hier zog am 2. Jänner 1946 die Schulabteilung ein. Die offizielle Eröffnung mit Vertretern der Besatzungsmächte erfolgte am 18. Jänner 1946. Die Grundausbildung dauerte drei Monate. 1948 wurde die Ausbildung der Sicherheitswachebeamten auf zwei Jahre verlängert. Nach der Restaurierung übersiedelte die Schulabteilung im Mai 1953 wieder in die Marokkanerkaserne, die als Schulkaserne mit einem Festakt in Anwesenheit von Innenminister Oskar Helmer, Innenstaatssekretär Ferdinand Graf und Wiens Bürgermeister Franz Jonas am

15. Juni 1953 wiedereröffnet wurde. Die Polizeischüler waren kaserniert.

1953 wurde in der Marokkanerkaserne ein Einsatzkommando (EKO) aufgestellt. Ein weiteres EKO befand sich in der Rossauer Kaserne.

Polizistinnen- und Politessenausbildung. Ab 1. Oktober 1965 wurden erstmals Frauen als Polizistinnen ausgebildet. 54 Bewerberinnen begannen mit der zweijährigen Grundausbildung; sechs Frauen wurden für den Dienst im Polizeigefangenenhaus (heute: Polizei-anhaltezentrum) ausgebildet.

Ab September 1973 gab es in der Marokkanerkaserne auch die viermonatige Ausbildung für Frauen, die als „Organe der Straßenaufsicht“ Verstöße im „ruhenden Verkehr“ ahndeten. Umgangssprachlich wurden diese Vertragsbediensteten „Politessen“ genannt. Insgesamt wurden in der Marokkanerkaserne etwa 330 Politessen ausgebildet. Ab Dezember 1990 absolvierte ein Teil der Politessen einen einjährigen Ergänzungskurs, um „echte“ Polizistinnen zu werden. Im Dezember 1991 begann der erste Grundausbildungslehrgang, in dem Frauen als in allen Bereichen den Männern gleichberechtigte Polizistinnen ausgebildet wurden.

Sicherheitsakademie. 2003 wurde die Sicherheitsakademie (SIAK) des Innenministeriums gegründet, geleitet von Dr. Norbert Leitner und mit Sitz in der Marokkanerkaserne. Die SIAK war als Abteilung II/5 der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit unterstellt. Die Polizei- und Gendarmerieschulen wurden zu Bildungszentren umgestaltet, in denen auch die Grundausbildungskurse für die Sicherheits-



Einsatztraining in der Polizeigrundausbildung in der Marokkanerkaserne.

verwaltung angeboten werden. Die SIAK wurde mit 1. Jänner 2011 als Abteilung I/9 in die Sektion I (Präsidialsektion) des BMI transferiert.

Heute befinden sich in der Marokkanerkaserne die Sicherheitsakademie, das Bildungszentrum Wien der SIAK und das Polzeimuseum, in dem die 800-jährige Polizeigeschichte Wiens dargestellt wird. Bis Ende März 2016 gab es in der Kaserne auch ein Wachzimmer bzw. ab Juli 2005 eine Polizeiinspektion.

Die Geschichte der Marokkanerkaserne beginnt im Jahr 1770 mit dem Bau der „Heumarktkaserne“, einer Kavalleriekaserne außerhalb der Stadtmauern in der Nähe des für Prinz Eugen von Savoyen erbauten Schlosses Belvedere. 1774 wurde die Kaserne von Baumeister Josef Ignaz Gerl erweitert und 1783 erfolgte die Umgestaltung zu einer Fuhrwerkskaserne. 1796 wurde die „Marokkanergasse“ vor der Kaserne erstmals in einem Häuserverzeichnis erwähnt. Die Bezeichnung geht auf den Wien-Besuch einer hochrangigen Delegation des Sultans von Marokko zurück, die am 28. Februar 1783 mit Kaiser Joseph II. in der Hofburg einen Handels- und Freundschaftsvertrag abgeschlossen hatte. Delegationsleiter war Muhamed Ben Abdil Melak, der Enkel des Sultans von Marokko. Die Delegationsmitglieder wohnten im Kalkreiterschen Haus auf der Wieden. Der Aufenthalt der marokkanischen Delegation erregte großes Aufsehen in Wien. Es gab eine Reihe

von Gebäuden und Gasthäusern, auf denen das Schild „Zum Marokkaner“ angebracht war. 1783 wurden bei der Heumarktkaserne zwei Häuser errichtet, die beide das Schild „Zum Marokkaner“ führten.

Im zweiten Bezirk gab es auch eine Marokkanergasse; sie wurde 1862 in Afrikanergasse umbenannt. Anlässlich des Jubiläums „1000 Jahre Österreich“ im Jahr 1996 schenkte das Königreich Marokko unter König Hassan II. dem österreichischen Volk einen traditionellen Brunnen mit Koransuren. Der verflieste Brunnen wurde am Ende der Marokkanergasse aufgestellt.

Von 1841 bis 1844 wurde die Marokkanerkaserne neuerlich erweitert. Auf dem vergrößerten Areal war Platz für ein Infanterieregiment, ein weiteres Regiment, ein Jägerbataillon und ein Garnisonsgericht mit Arrest. Das Militärgelände wurde nun nach dem Kaiser „Ferdinandskaserne“ genannt. 1853 hatte das Areal durch den Anbau eines



Marokkanerkaserne: Sitz der Sicherheitsakademie und des BZS Wien.



Grundausbildung im Bildungszentrum.

Südflügels die größte Ausdehnung – zwischen Marokkanergasse, Heumarkt, Schwarzenbergplatz, Rennweg und Traungasse. Einige Zeit waren auch die „Hoch- und Deutschmeister“ in der Kaserne beheimatet.

„Ersatzbau“. 1909 erwarb die Stadt Wien die Immobilie und ein Jahr später wurden die Kasernenbauten abgerissen. Die Stadt errichtete ein wesentlich kleineres Gebäude, den „Ersatzbau der k. u. k. Heumarktkaserne, Schwarzenbergplatz“. Die Kollaudierung erfolgte am 13. Mai 1913. Die Kaserne war für eine Infanterieeinheit ausgelegt. Im Hof gab es drei Brunnen und einen Eiskeller. Die Stallungen befanden sich an der Stelle des heutigen Garagentraktes. Es wurde auch ein „Fest-Speisesaal“ errichtet, der heutige Festsaal.

Nach der Eröffnung der neuen Kaserne zogen der Stab und drei Bataillone des Warasdiner Infanterie-Regiments Freiherr von Giesl Nr. 16 in das Gebäude ein. Es gab auch ein Garnisonsgericht mit Arrest.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs 1918 wurde die Kaserne nicht mehr für Truppen benötigt. Ab 1919 befand sich hier eine Außenstelle des neuen militärischen Evidenzbüros (Abteilung 1/N) des Staatsamtes für Heereswesen; die Zentrale befand sich im Amtsgebäudekomplex am Stubenring. Aufgabe des Evidenzbüros war der militärische Nachrichtendienst. Von 1918 bis 1920 war in der Marokkanerkaserne die italienische Militärkommission untergebracht. *Werner Sabitzer*